

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **29/30 (1897)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

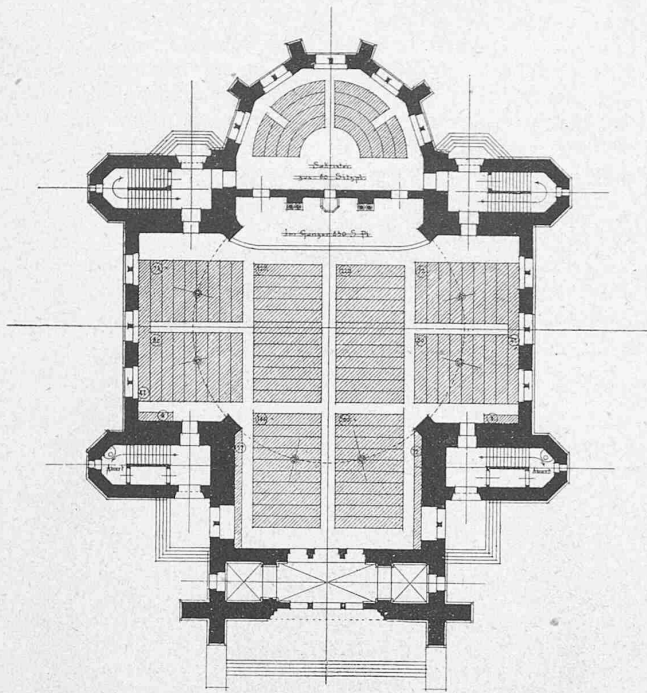
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

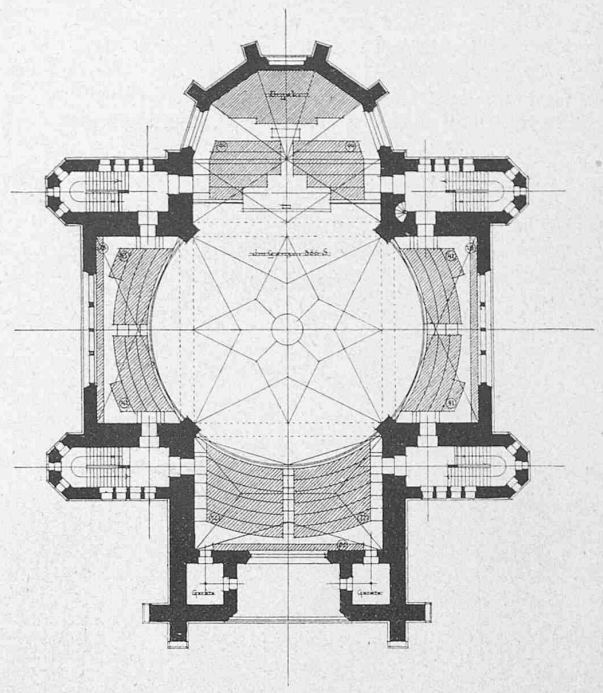
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erdgeschoss-Grundriss.

Masstab 1 : 500.



Emporen-Grundriss.

II. Preis. Entwurf von *Curjel & Moser*, Architekten in Aarau und Karlsruhe. Kennzeichen: «W».

Wettbewerb für die neue St. Paulus-Kirche in Basel.

Systems zeigt dasselbe den Vorteil, dass keine Auswechslung zur Stützung des Gebirges bei Ausführung der Mauerung vorgenommen werden musste. Die Mauerung, welche ebenfalls mit Hülfe eiserner Lehrbogen ausgeführt wurde, unterstützte das Ende der Verpfählung, sodass der Eisenbau des Ausbruches einfach weggenommen und die Mauerung weitergeführt werden konnte. Die in den Darstellungen des Bausystems angegebene Einrichtung für den Schutt-Transport bei grosser Transportweite konnte nicht zur Anwendung gelangen, da der erwartete grosse Fortschritt ausblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer zweiten protestant. Kirche, St. Paulus-Kirche, der St. Leonhardsgemeinde zu Basel.

III.

Auf Seite 173 der letzten Nummer unserer Zeitschrift wurden unter der Perspektive des Entwurfes von *Curjel & Moser* bedauerlicher Weise zwei unrichtige Grundrisse eingestellt. Wir veröffentlichen obenstehend die richtigen, zu diesem Projekte gehörenden Grundrisse, indem wir wegen dieser fatalen Verwechslung ergebenst um Entschuldigung bitten.

Konkurrenzen.

Neubau einer reformierten Kirche in der Kirchgemeinde Ausser-sihl in Zürich (Bd. XXIX S. 26 u. 162).

Gutachten des Preisgerichtes.

(Schluss.)

Nr. 19. Kreuzartige Anlage in gotischem Stil in guten einfachen Formen, der Turm vielleicht etwas schwerwirkend in der Längsachse der Kirche liegend. Zwischen Empore und Kanzel erhält der innere Kirchenraum noch die etwas bescheidene Abmessung von 20 m.

Die in den Kreuzarmen liegenden Unterrichtsräume sind gut disponiert, aber etwas schmal und lang, für den Gottesdienst sind die-

selben ohne Schwierigkeit verwendbar und die Kanzel von den meisten Plätzen aus sichtbar. Die Treppen in den Ecktürmen erscheinen etwas gekünstelt angelegt, deren Zugänge kollidieren mit denjenigen in dem Partererraum.

Der Gesamteindruck ist ein guter, einzig die Rückfassade dürfte etwas unruhig wirken. Die Beleuchtung ist eine hinreichende, die Bestuhlung ist zweckmässig angeordnet. Der erzielte Kubikinhalte gestattet bei richtigem Masshalten in der künstlerischen Durchbildung die Einhaltung der Bausumme.

Nr. 20. Eine eigenartige Lösung in guten romanischen Formen. Im Gegensatz zu der grossen Mehrzahl der Arbeiten hat der Autor die Kanzel an die Giebelwand beim Eingang in die dreischiffige Kirche angelegt. Die Unterrichtsräume sind dann gegenüber der Kanzel untergebracht, was im Hinblick auf deren Verwendbarkeit zu den verschiedenen Zwecken als eine gute Anordnung erscheint. Sängerpodium und Orgel sind über den Unterrichtsräumen, 4 m über dem Kirchenboden disponiert.

Es drängt sich bei dieser Anordnung unwillkürlich die Frage auf, ob die Haupteingänge so direkt neben die Kanzel gelegt, als eine zweckmässige Anordnung zu betrachten seien. Es kann diese Frage nur unter der Bedingung bejaht werden, dass beim Gottesdienst diese Eingänge durchaus geschlossen zu halten wären. Der Turm, welcher in seinem obern Aufbau etwas schwer erscheint, ist im Gegensatz zu den meisten anderen Stellungen an der westlichen Ecke des Baues an der Stauffacherstrasse disponiert. Eine recht hübsche Wirkung zeigt die Perspektive des Innenraumes; die Ueberdeckung der Seitenschiffe, sowie die Gewölbeform des Mittelschiffes ist in sichtbarer Holzkonstruktion gedacht. Man sieht es dem Projekte an, dass der Autor ernstlich bemüht war, mit einfachen Formen eine gute Wirkung zu erzielen, um sich dann auch innerhalb der festgestellten Bausumme bewegen zu können. Es dürfte ihm das wie wenig andern gelungen sein.

Nr. 22. Eine gotische Kirche mit einfachen Formen, guten Verhältnissen und kreuzförmiger Anlage. Die Kanzel befindet sich in der Achse der Rückwand, vis-à-vis, in der Hauptfassade sind aber keine Eingänge, dieselben sind seitwärts angelegt, so dass man beim Eintreten in die Kirche den sonst wünschbaren Ueberblick über den Innenraum nicht gewinnt. Die Unterrichtsräume liegen gegenüber der Kanzel unter der Empore, etwa 4,60 m über dem Kirchenboden; für das Sängerpodium erscheint dies etwas hoch. Die Orgel befindet sich über der Empore aber seitwärts in einen Raum eingebaut, eine Anordnung, die nicht so ohne weiteres empfohlen werden dürfte. Auch erscheint es etwas fremdartig,

dass die Hauptfassade keinen monumentalen Eingang enthält und die Portale alle seitwärts liegen, die Entleerung der Kirche mit den vier Emporentreppen ist dagegen als eine sehr günstige zu bezeichnen.

Die Knappheit des Grundrisses gestattete die Inneneinrichtung eines kubischen Inhaltes, der die Kostensumme, gestützt auf den Einheitspreis nicht übersteigen würde.

Nr. 23. Ein dreischiffiger Langbau mit äusserst klarem, durchsichtigem Grundrisse und in den anmutigen freien Formen deutscher Renaissance mit Anklängen an mittelalterliche Formen konzipiert. Die in Bleistiftzeichnung ausgeführten Fassaden und die Federzeichnung der Perspektive sind als prächtige Darstellungen zu bezeichnen. Die Unterrichtsräume befinden sich hinter der etwas breit angelegten Kanzel, der Geistliche wird von einer geringen Zahl der Plätze aus gesehen werden können.

Die Empore, Sängerpodium mit Orgel sind über den genannten Räumen in einer Höheabmessung von 4 m über Boden.

Der Turm ist an der Ecke Badenerstrasse-Stauffacherstrasse disponiert, er weist eine sehr wirksame Sühnbouette auf.

Die Kostenberechnung bewegt sich innerhalb der gestatteten Bau-summe, aber bei den angewandten reichen Formen ist es doch sehr fraglich, ob der Bau ohne erhebliche Reduktion in der Formgebung um diese Summe erstellt werden könnte.

Nr. 28. Eine in schlichten mittelalterlichen Formen gehaltene zweischiffige Anlage mit klarem Grundrisse. Die Unterrichtssäle sind zweckmässig seitwärts angelegt, aus dem Grunde hat der Autor die Kanzel schräg gegenüber an der äusseren Kirchenmauer disponiert.

Von den bislang besprochenen Projekten ist das vorliegende das erste, welches dem Sängerpodium in dem Sinne eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, als dasselbe vorn bis auf eine Höhe von annähernd 2 m über dem Kirchenboden sich senkt. Für eigentliche Konzertaufführungen sollte nicht über eine derartige Höhe hinaufgegangen werden. Immerhin hängt natürlich hierbei Vieles von den akustischen Verhältnissen der Kirche selbst ab. Durch dieses Herabsetzen des Podiums, welches zur Lage der Kanzel etwas stark vorgeschoben erscheint, erhält auch das Innere der Kirche, das sonst innert der Emporen etwas kurz erscheint, eine hinreichende wirkungsvolle Länge.

Nr. 29. Eine Fassadengestaltung, die in ihrer Gesamtheit einen äusserst ruhigen Eindruck macht: einzig der Seitenturm an der Hauptfassade wirkt nicht in derselben günstigen Weise. Es sind drei Eingänge vorhanden, wovon zwei noch mit den Emporentreppen zusammengelegt, nicht vollständig ausreichen dürften.

Die Unterrichtsräume sind in einer Weise angeordnet, dass sie dem genannten Zwecke gut dienen, für den Gottesdienst aber zu wenig Ausblick auf die Kanzel gewähren. Auch hier ist die Empore mit dem Sängerpodium auf 4 m Höhe angelegt; der Innenraum der Kirche wirkt durch die stark vorgeschobene Empore etwas klein; er misst in seiner Gesamtlänge nur etwa 18 m.

Nr. 35. In einfach würdigen, gotischen Bauformen, haben wir hier ein Projekt vor uns, welches in der Grundrissanordnung ganz eigene Wege geht.

Da es sich um eine Predigerkirche handelt, für welche die moderne Anschauung immer noch nach einem Typus sucht, hat der Autor versucht, dem Innenraume mehr den Charakter eines Auditoriums zu geben. Der eigentliche Kirchenraum innert der Emporen erhält eine beinahe quadratische Grundform (18/20 m) und es ist die Kanzel in die Mitte der Längswand, d. h. an die Längsfassade der Kirche verlegt worden. Auf den drei übrigen Seiten sind dann die um 4,20 m über dem Boden sich erhebenden Emporen angelegt. Diejenige vis-à-vis der Kanzel enthält die Orgel und dient als Sängerpodium. Die Unterrichtsräume sind zweckmässig unter den Emporen der kurzen Quertrakte angebracht. Die Bestuhlung im Hauptraum ist konzentrisch gegen die Kanzel disponiert. Sicher bietet diese Anordnung viel Bestechendes und Bemerkenswertes, umso mehr, als die Anordnung der übrigen Räume, Treppen etc. eine durchaus klare und übersichtliche ist.

Bei aller Anerkennung des hier vertretenen Gedankens müsste man sich aber doch sagen, dass, um denselben ganz ausführbar zu gestalten, die Beleuchtung des Raumes in etwas anderer Weise hätte gesucht werden müssen. Denn sowohl Auditorium als Prediger sind gezwungen direkt in die gegenüberliegenden Luftöffnungen zu blicken, und es vermag weder Glasmalerei noch Blendung den hierdurch verursachten unangenehmen Eindruck auf die Augen gänzlich zu beseitigen.

Nr. 36. Ein guter kreuzförmiger Entwurf mit streng symmetrischer Anordnung, die gotischen Stilformen in feiner, aber geschickter und anziehender Weise behandelnd. Der Turm ist in der Mitte der Längsachse

in der Hauptfassade disponiert und bildet im Parterre die Vorhallen, während in dem entsprechenden Turmraum darüber (1. Etage) die Orgel, etwas weit entfernt vom eigentlichen Kirchenraum förmlich eingeklemt erscheint. Es dürfte sich in dieser Lage für die akustische Wirkung ein gewisser Mangel ergeben, umso mehr als auch die Empore selbst schon etwas weit vorgeschoben ist. Die Unterrichtsräume sind an der Rückseite zu beiden Seiten der hinter der Kanzel liegenden Sakristei in polygoner Form kapellenartig nur auf Parterrehöhe angebaut.

Bei den Treppeneingängen zu den Emporen, die auch zugleich den Zugang zu den Parterreräumen vermitteln, wird sich beim Entleeren eine gewisse Anstauung geltend machen. Dem an sich sonst tüchtigen Projekte fehlt die gedeckte Unterfahrt.

Nr. 42. Zweischiffiger Bau mit guter architektonischer Ausgestaltung, die Unterrichtsräume unter dem Seitenschiff liegend. Der Turm ist an der westlichen Ecke der Rückfassade angelegt, an welcher Stelle auch in zweckmässiger Weise die gedeckte Unterfahrt disponiert ist. Die Empore mit der Orgel im Rücken der Zuhörer tritt etwas stark in den Innenraum vor, so dass letzterer nur noch eine Tiefe von etwa 18 m aufweist. Die Giebel seitwärts scheinen nicht in ganz glücklichem Verhältnis zum übrigen zu stehen, sie dürften etwas kleinlich wirken.

Nr. 43. Knapper, klarer Grundriss mit schönen, gut gruppierten Fassaden in den Formen deutscher Renaissance. Die Variante des Turmes für den obern Teil, die im Schnitte angedeutet ist, dürfte beachtet werden. Die Anlage ist zweischiffig mit rundem, chorartigem Abschluss, in welchem die Sängertribüne in richtiger Höhe mit der Orgel angelegt ist. Erstere hat in ganz zweckmässiger Weise einen besonderen Ausgang von aussen und liegt, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, direkt dem Zuhörerraum gegenüber. Das Hauptschiff hat eine Länge von 21 m und lässt die gute Gliederung des Innenraums zur vollen Geltung kommen. An der westlichen Ecke erscheinen Treppe, Aborte und Sakristei etwas eng, letztere könnte ohne Inkonvenienz auf die andere Seite verlegt werden. Vielleicht dürften ohne Störung der gewählten Disposition auch die Fensteröffnungen etwas grösser gewählt werden. Wenn an der Lage der Kanzel, direkt vor dem Sängerpodium, Anstoss genommen würde, so könnte dieselbe seitwärts verlegt werden. Die Art der Bestuhlung erscheint etwas knapp.

Das Masshalten mit den architektonischen Formen, verbunden mit der Knappheit der ganzen Anlage, dürften es eher als bei andern Projekten ermöglichen, dass der Bau um die veranschlagte Summe erstellt werden kann. Auf jeden Fall gehört das Projekt in Komposition und Darstellung zum Besten, was die Konkurrenz zu Tage gefördert hat.

Nr. 45. Gothischer, zweischiffiger Bau mit etwas schwerem Turm in der südlichen Ecke an der Badenerstrasse (Hauptfassade); das Innere wirkt etwas nüchtern, kleinlich wirken auch die in engen Achsen disponierten Giebelaufbauten der Seitenfassaden. Analog dem Projekte Nr. 35 ist auch hier eine Art Saal geschaffen mit der Kanzel in der Mitte der Längsfassade und mit konzentrisch angelegter Bestuhlung. Was bei Nr. 35 bezüglich des Effektes der Beleuchtung gesagt wurde, wäre hier zu wiederholen. Die Unterrichtsräume sind an den beiden Schmalseiten untergebracht. Durch die stark eingebauten Emporen hat der Innenraum zu ebener Erde nur eine Länge von 17 m; Orgel und Sängerpodium sind über dem Unterrichtsraum an der Hauptfassade.

Die verlangte gedeckte Unterfahrt ist durch ein nicht genügendes Vorgeschoss ersetzt.

Nr. 61. Dieses Projekt, in kreuzförmiger Anlage gedacht, weist in der Darstellung von Fassaden, Schnitten und Perspektive eine virtuose Arbeit auf. Nicht minder aner kennenswert ist die hübsche Architektur, welche ein feines künstlerisches Gefühl erkennen lässt. Der Turm ist hier ausnahmsweise nicht an einer Ecke liegend, sondern lehnt sich an die Schmalseite des westlichen Seitenschiffes an. Die Zugänge zu den vier auf die Emporen führenden Treppen sind gut gewählt; die Unterrichtsräume in den Seitenschiffen vielleicht etwas lang und schmal. Die Orgel mit dem Sängerpodium befindet sich im Rücken der Zuhörer. Auch dieses Projekt erscheint knapp in seiner Dimensionierung und mit der architektonischen Gliederung ist des Kostenpunktes wegen weise Mass gehalten.

Nr. 76. Sehr guter Entwurf in Kreuzform mit breitem Mittelschiff und schmalen Seitenschiffen. Die Empore reicht etwas tief ins Innere hinein; Orgel und Sängerpodium sind im Rücken angelegt. Eine besondere Anordnung weisen die Unterrichtsräume auf, die in zwei Etagen übereinander gelegt erscheinen.

Recht schön wirken die in deutscher Renaissance komponierten Fassaden, die von äusserst malerischer Wirkung sind.

Alle Eingänge mit den Zugängen zu den Treppen sind gut disponiert, die vorgesehene Beleuchtung ist eine sehr ergiebige.

Die Prüfung dieser nur kurz besprochenen 13 Projekte liess kon-

statieren, dass man es hier mit durchweg guten und brauchbaren Arbeiten zu thun hat. Es war denn auch nicht leicht, aus dieser Zahl die in erste Linie zu stellenden, so ohne weiteres zu bestimmen. Eine gegenseitige Abwägung der Vorteile und andgedeuteten Mängel ergab dann aber doch für die Jury das einstimmige Resultat, dass die Nummern 20, 43, 61 und 76 den übrigen Arbeiten vorzuziehen seien. Ebenso einmütig einigte man sich auf den Vorschlag, das Projekt Nr. 43 in erste Linie zu stellen und den andern, als auf gleicher Linie stehend, den zweiten Rang anzuweisen.

Gestützt hierauf wurde beschlossen, die zu Preisen verfügbare Summe von Fr. 5000 in folgender Weise zu verteilen:

I. Preis Fr. 2000.

Nr. 43. Motto: Wappenschild mit blauen und weissen Feldern. Verfasser: *Joh. Vollmer*, Architekt, Professor an der Kgl. techn. Hochschule Berlin und *Heinrich Jassoy*, Architekt, daselbst.

3 gleichwertige II. Preise zu Fr. 1000.

Nr. 20. Motto: Blaues Kreuz im Kreis. Verfasser: *Curjel & Moser*, Architekten, Karlsruhe (Baden).

Nr. 61. Motto: Wappenschild mit Fisch. Verfasser: *Karl Bern*, Architekt, Nordseebad, Westerland auf Sylt.

Nr. 76. Motto: «Reformiert». Verfasser: *Gg. Neff & Grossmann*, Architekten und Lehrer an der Baugewerbeschule Magdeburg.

Mit Hochachtung

Die Preisrichter:

C. Denzler, Pfarrer in Zürich.

Professor *F. Bluntschli*, Architekt in Zürich.

Stadtbaumeister *A. Geiser*, Architekt in Zürich.

Regierungsrat *H. Reese*, Architekt in Basel.

H. Segesser-Grivelli, Architekt in Luzern.

Zürich, den 24. Mai 1897.

Nekrologie.

† **Victor Strub.** Am 28. Mai starb in Zürich nach langer, schmerzvoller Krankheit, im Alter von 55 Jahren, Ingenieur Victor Strub von Trimbach (Solothurn), Mitglied der G. e. P. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Solothurn widmete er sich in den Jahren 1861–1864 dem Studium der Ingenieurwissenschaften am eidg. Polytechnikum in Zürich. Seine praktische Thätigkeit begann er in seinem Heimatlande als Ingenieur der Berner Staatsbahn, hierauf folgte ein dreijähriger Dienst als Eisenbahnbauführer an der württembergischen Staatsbahn und eine Anstellung bei der Rheinkorrektion in St. Gallen. In den 70er Jahren finden wir ihn in der Türkei als Sektionsingenieur beim Bau der ottomanischen Bahnen in Adrianopel und nachher als Ingenieur bei Eisenbahn-

bauten in Portugal und Frankreich, wo er vom französischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten den Titel eines «chef de section de première classe» erhielt. Nachher verlegte er seinen Wirkungskreis nach Spanien, von wo er nach einigen Jahren in sein Heimatland zurückkehrte; hier wirkte er als Ingenieur beim Bau der Bergbahn Glion-Naye, der rechtsufrigen Zürichseebahn und als Oberingenieur-Adjunkt beim Bau der Linie Landquart-Chur-Thusis. Durch seinen Tod verlieren seine Berufsgenossen einen treuen, gewissenhaften Kollegen und seine Familie einen liebevollen, sorgenden Familienvater.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

An die Mitglieder des Schweiz. Ingenieur- und Architekten Vereins.

Werte Kollegen!

Bezugnehmend auf die in der vorigen Nummer der Schweiz. Bauzeitung, Seite 176 veröffentlichte Einladung zum Besuche der am 23., 24. und 25. August d. J. in Stockholm stattfindenden Wanderversammlung des Internationalen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik, teilen wir Ihnen mit, dass wir gerne bereit sind, den Mitgliedern des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, welche gesonnen sind, die Stockholmer Versammlung zu besuchen, vor allem denjenigen, die nicht Mitglieder des «Verbandes» sind, den Zutritt zu der Versammlung, sowie zu allfälligen Werken und Bauten, die Sie unterwegs zu besuchen gedenken, durch Ausstellung einer von uns unterzeichneten Legitimation zu erleichtern. Wir ersuchen Sie, falls Sie von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen wünschen, sich schriftlich mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Mit kollegialer Begrüssung,

Für das Central-Komitee

Zürich, 16. Juni 1897. des Schweiz. Ing.- und Arch.-Vereins:

Der Präsident: *A. Geiser*.

Der Aktuar: *W. Ritter*.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht zur Ueberwachung und Instandhaltung von Werkzeugmaschinen ein praktisch erfahrener *Techniker*. (1100)

On demande pour quelques mois un jeune *ingénieur* pour des études de chemin de fer. (1101)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
22. Juni	Gemeinderat	Bremgarten (Aargau)	Renovation des vom Blitz beschädigten Hermanns-Turmes in Bremgarten.
22. »	Bauamtsverwalter	Teufen (Appenz. A.-R.)	Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Spengler- und Glaserarbeiten für den Bau eines Schulhauses in der Gemeinde Teufen.
24. »	Franz Füh, Gemeindeamann	Kaltbrunn (St. Gallen)	Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Schlosser-, Spengler- und Malerarbeiten zur Renovation des Schulhauses in Kaltbrunn.
25. »	W. Hoffmann, Architekt	Winterthur, Eulachstrasse 34	Erd-, Maurer-, Granit-, Sandstein-, Zimmer- und Spenglerarbeiten zum Um- und Anbau der Helvetia in Winterthur.
25. »	Jak. Felber, Genossensch.-Präs.	Nebikon (Luzern)	Bau eines Käsereigebäudes für die Käsereigenossenschaft in Nebikon.
25. »	Bureau der Betriebsleitung	Schaffhausen, Oberhaus, 2. Stock	Grabarbeit für die Anlage der Hochdruckwasserleitung nach dem Gaishof in Schaffhausen in einer Gesamtlänge von 1200 m.
27. »	H. Aebi, Ing. des I. Bezirks	Interlaken	Bau von zwei eisernen Balkenbrücken über den Lauibach auf der Meiringen-Hof-Strasse.
30. »	Kirchengutsverwaltung	Weiningen (Thurgau)	Renovation der Kirche und des Turmes in Weiningen.
30. »	Gemeinderatskanzlei	Horw (Luzern)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung der Hydrantenanlage in Horw.
30. »	Clénin-Probst, Lehrer	Tschugg (Bern)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserversorgung in Tschugg.
30. »	Technisches Bureau des Bauamtes	Winterthur (Stadthaus, Zimmer 16)	Anlage des gemeinschaftlichen Sammelkanals von der Gemeindegrenze bis zum Klärbassin beim «Grafenstein» und eines Abzugskanals im Krugeler, Töss.
30. »	Technisches Bureau des Bauamtes	Winterthur (Stadthaus, Zimmer 16)	Erd- und Betonarbeiten für die Herstellung eines Klärbassins beim «Grafenstein» in der Gemeinde Töss.
30. »	Gemeinderatskanzlei	Brittnau (Aargau)	Anlage einer Warmwasserheizung im Schulhaus Brittnau (Dorf).
30. »	G. Erdin, Präsident	Gansingen (Aargau)	Spenglerarbeiten, Turmbedachung, Herstellung des Helmkreuzes und des Blitzableiters der Kirche in Gansingen.
30. »	Ottiker, Präsident	Bauma (Zürich)	Lieferung von etwa 90 neuen zweiplätzigen Schulbänken für die Schulgemeinde in Bauma.
1. Juli	Gemeindevorstand	Churwalden (Graubd.)	Vermessung der Gemeindegrenzen Churwalden.
8. »	Gemeinderatskanzlei	Meiringen (Bern)	Neufassung der Wasserquelle und Bau einer Wasserfassungskammer zu Brünigstein; Anlage der eisernen Wasserleitung von etwa 910 m Länge bei 15 bzw. 18 cm Durchmesser (mit konischem Einlauf) von der Fassungskammer bis zum Reservoir für die Dorfgemeinde Meiringen.